

Premiere "Janis - Piece of my Heart"

## "Nachtvogel flieg auf"



Stehende Ovationen gab es für Marion Le Marché bei der Premiere von "Janis" bei den Schlossfestspielen. (Foto: Jochen Klenk)

Alles geben die Götter, die unendlichen ihren Lieblingen ganz, alle Freuden, die unendlichen, alle Schmerzen, die unendlichen ganz. Goethes Worte habe auch nach über 200 Jahren nichts von ihrer Gültigkeit verloren.

Mit gerade mal 27 Jahren starb Janis Joplin, der erste weibliche Superstar der Rockszene. Wie sagte sie doch, "lieber zehn Jahre lang alles in Schallgeschwindigkeit erleben". Eine Ikone, eine Legende, ein Mythos. Keinen Kniefall gab es am Freitagabend in der Schlossgartenhalle bei der Premiere von Janis - Piece of my Heart", auch kein In-die-Knie-Gehen vor der großen "Pearl". Marion Le Marché ehrte die große weiße Sängerin, die erste, die wie eine Schwarze sang. Ein Seiltanz auf dem Rasiermesser, über das Le Marché sich leichtfüßig und leidenschaftlich bewegte. Todesmutig wie der salto mortale in den Varietes vergangener Zeiten könnte man das Unternehmen der Sängerin bezeichnen. Wer hat nicht die Bluessängerin Janis mit ihrer unerreichten Leidenschaft im Ohr.

Doch Marion Le Marchés Spiel im Sinne des riskanten Einsatzes traf ins Schwarze. Stehende Ovationen gab es für ihre Hommage und sie bedankte sich für den frenetischen Beifall mit "Me and Bobby Mc Gee" und dem Titelsong des Abends.

Bereits in der Pause schwelgten die Janisfans und zeigten sich bisweilen sprachlos über das stimmliche Timbre, über die Ausdruckskraft von Le Marché, deren Bandbreite von sinnlicher Betörung durch einen warmen tiefen Hauch bis hin zur Entfesselung im nächsten Moment durch einen Orkan der Aggression und Ekstase reichte. Aber nicht nur Janis große Songs von Mercedes Benz über Kozmic Blues und Move over bis zu May be konnte man delectie-

ren. In zwei Stunden erhielt das Publikum auch einen Abriss über das kurze Leben der Janis, die wie James Dean durch ihren frühen Tod zu einem Mythos wurde.

In dieser erzählenden Dialog-Rückschau mit den Stimmen ihrer herrschsüchtigen Mutter und dem schwachen Vater aus dem Off kamen die Selbstzweifel, die Einsamkeit, ihre gefährlichen Selbstaggressionen und ihre unendlich tiefe Sehnsucht nach Liebe zum Ausdruck. Und Le Marché, sie erzählt gleichfalls, auf einem Nebenschauplatz, aus ihrem Leben ("ich kenne Janis Joplin, seit ich zwei Jahre alt bin"), ein geschickter Schachzug. Geschickt und vernünftig von der Regie (Jürgen Flügge) war, auf einen Dialog zwischen Janis und Marion zu verzichten. Nur bisweilen hätte es einer straffenden Hand bedurft, um die Erzähl-Passagen komprimierter werden zu lassen und dadurch noch packender. Doch es wäre beckenmesserisch sich daran aufzuhängen, da Le Marché furios das Lebensgefühl in den Jahren um Woodstock und Monterey-Festival entstehen ließ, unterstützt durch ein wohlthuend sparsames Bühnenbild und psychedelische Lichteffekte.

Nicht zu vergessen die grandiose Band: Holger Engel (Keyboard), Monique Heinke (Bass), Ringo Hirth (Schlagzeug) und Stefan Obermann (Gitarre), die zu diesem Erfolg des Stückes entscheidend beitrugen, das auch nach mehr als 30 Jahren deutlich machte, Janis die Verkörperung des mentalen Zustandes eines Jahrzehntes ist zeitlos.

Wie schrieb doch Nora Hendryx, "flieg Nachtvogel auf, warum sollte der Himmel nicht dein Zuhause sein, du fliegst ganz oben und bist ganz allein, Nachtvogel flieg auf".